

B. Zwölftes bis vierzehntes Jahrhundert.

IV. Aus 'der Nibelunge Liet'.

Im Jahre 437 wurden die Burgunden von den Hunnen fast ganz vernichtet. Nicht lange darnach erschien Attila auf deutschem Boden. Die furchtbare Schlacht auf den Catalaunischen Feldern entschied gegen ihn: er mußte Deutschland verlassen; bald darauf starb er (453). Dieser gewaltigen Ereignisse bemächtigte sich die dichtende Phantasie des deutschen Volkes und gestaltete sie vielfach um. Die so entstandene Sage verbanden die Franken mit der bei ihnen lokalisierten von Siegfried, Hand in Hand wanderten diese Dichtungen als Nibelungensage über das Sachsenland nach Skandinavien und nach Oberdeutschland, bis in die Ostmarken des Reiches, wo die ostgotische Dietrichsage lebte. Diese wurde nun mit dem eingewanderten Gute verbunden, und an dem so gewirkten bunten Gewebe erfreuten sich unsere Vorfahren immer wieder. Je lieber sie dies thaten, desto mehr erwachte in ihnen die Lust, das Überlieferte fortzubilden. Die bisher besungenen Helden und Heldinnen wurden in andern Zusammenhang gebracht und neue ihnen zugesellt. Das über ihre Lebensschicksale bisher Bekannte wurde ergänzt, ihren Handlungen wurden andre Motive untergelegt, je nachdem „Lebensanschauungen, Recht und Sitte, Zustände in Heer und Haus“ bei den einzelnen Stämmen und in den verschiedenen Jahrhunderten es forderten. Die Sage lebte eben mit dem Volke und erlebte seine Wandlungen mit. — Seit dem zehnten Jahrhundert besonders suchte die katholische Kirche die „gentilia carmina“ zurückzudrängen. In der Folgezeit beeinträchtigte das von Frankreich eingedrungene französische Epos in einzelnen Teilen unseres Vaterlandes die Pflege des volkstümlichen Heldengesangs. In Österreich und Baiern jedoch faßten die französischen Erzählstoffe keinen Boden, die höfischen lyrischen Formen allerdings gelangten auch da zur Herrschaft. Was war also natürlicher, als daß man die nationale Sage in jene goß, um zum Vorlesen in ritterlicher Gesellschaft ein Werk zu schaffen, in dem die bisher umgehenden Lieder und Erzählungen vom Markgraf Rüdiger und Dietrich von Bern, von Siegfried und Kriemhilds Rache vereinigt wurden? Das hat der Dichter des Nibelungenliedes zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts gethan; er hat uns ein Epos in Liedform geschenkt. Aber die veränderte Form allein genügte nicht; auch der Inhalt der Nibelungensage mußte anders gestaltet werden, sollte das Lied bei den Hofleuten Eingang finden. Darum läßt unser Dichter die Helden in ritterlichem Gewand auftreten. „Schilderungen von Hof- festlichkeiten und ihrer Vorbereitung, von prächtiger Kleidung, von Ritterspielen,